Stillleben

Autor(en): **Tschudi, Fridolin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-503672

Nutzungsbedingungen

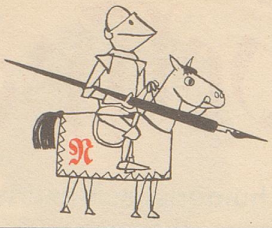
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ritter Schorsch *sticht zu*

Die unbewältigte Vergangenheit

Das Thema ‹Unbewältigte Vergangenheit› ist von so beharrlicher Aktualität, daß es in spätestens zehn Jahren für Maturitätsaufsätze in Betracht fällt. Kommissionen, die diesen Schritt erwägen, tun zur unanfechtbaren Bewertung der künftigen gymnasiastischen Werke gut daran, sich schon heute die folgenden Leitsätze zu notieren: 1. Eine unbewältigte Vergangenheit haben grundsätzlich nur die andern. 2. Während der Zeit, da man von der unbewältigten Vergangenheit spricht, ist man davon dispensiert, von der unbewältigten Gegenwart zu reden. 3. Jeder Versuch, uns selbst eine unbewältigte Vergangenheit anzuhängen, ist mit dem überzeugenden Hinweis abzutun, die unbewältigte Vergangenheit sei ohnehin nur ein Schlagwort. Im Lichte dieser Erkenntnisse sind die folgenden Beispiele zu bewerten.

Wenn Sie schlecht schlafen ...

Nirgendwo wird soviel wie in der Bundesrepublik von der Bewältigung der Vergangenheit geredet. Mit den allerbesten Gründen, bleibt beizufügen, und nicht nur dort. Nur reden zumeist diejenigen, welche vermeintlich nichts zu bewältigen haben, und die, die es angeht, sind unter den Abwesenden. Das Verfahren ist also, wie man sieht, vorwiegend theoretisch, aber erhebend, und wiederum: nicht nur dort. Einen praktischen Versuch, an die richtigen Leute zu kommen, macht jetzt das Hotel ‹Viktoria› in Frankfurt. In seinen Zimmern hängt die Aufschrift: «Wenn Sie in unserem Hotel schlecht schlafen, so schimpfen Sie bitte nicht auf das Bett, sondern prüfen Sie Ihr Gewissen!»
Geben wir der Aufschrift ihre Chance! Was aber geschieht, wenn ein Herr mit sehr unbewältigter Vergangenheit im ‹Viktoria› eine ausgezeichnete Nacht verbringt? Er erhebt sich, steht vor die Aufschrift, gähnt und sagt: «Na, also!»

Zwiegespräch

– «Vater, wie war das eigentlich mit den Flüchtlingen im zweiten Weltkrieg?»
– «Wir haben ihnen Asyl gewährt.»
– «Aber nicht allen.»
– «Den meisten.»
– «Lange nicht allen!»
– Wie kommst du darauf?»
– «Ich hab's gelesen.»
– «In welchem Hetzblatt? In einer deutschen Illustrierten womöglich. Die kommen mir gerade recht, diese Brüder!»
– «Wo denkst du hin? Im Bericht des Professors Ludwig über die Flüchtlingspolitik des Bundesrates.»
– «Es herrschten damals eben besondere Verhältnisse. So einfach, mein Lieber, war das nicht.»
– «Einfach nicht, aber großartig noch weniger.»
– «Im übrigen haben wir jetzt andere Sorgen.»
– «Du meinst die Miragepleite?»
– «Was sonst?»
– «Kannst du mir erklären, wie die in Bern ---?»
– «Ich, erklären?»
– «Aber du hast doch alle Meldungen und Zeitungen gelesen!»
– «Und ob!»
– «Und die bundesrätliche Botschaft liegt auch auf deinem Tisch!»
– «Auch die!»
– «Dann kannst ---»
– «Nur eins kann ich dir sagen: In diesem Geschäft gibt es zu viele Nullen.»
– «Dann muß man sie eben abservieren.»
– «So einfach, mein Lieber, ist das nicht.»
– «Schon wieder! Ich bekomme langsam das Gefühl, der Mirage gehöre nicht zu unserer Zukunft, sondern auch bereits zu unserer unbewältigten Vergangenheit.»
– «Weshalb?»
– «Weil die unbewältigte Vergangenheit das ist, wovon man am liebsten nicht mehr redet.»

Stilleben

O welche Fülle wölbt sich auf dem Tische,
der unter seiner Last sich beinah biegt:
Langusten, Austern, Karpfen, Tintenfische,
ein Schinken aus Westfalen und die frische
goldgelbe Butter, die beträchtlich wiegt.

Links außen lockt ein feister Schweinebraten,
garniert mit Morcheln und mit Speck gespickt,
umrahmt von Lauch und üppigen Tomaten,
kokett und sanft gekräuselten Salaten
und Obst, aus aller Welt hierhergeschickt.

Da prangt die pralle Traube voller Beeren,
die Kokosnuß, gepanzert und behaart,
als Gruß von fernen schaumgekrönten Meeren,
zu deren Inseln wir nie wiederkehren,
und ein Radieschenbündel, rosenzart.

O Brot, o käsebleicher Emmentaler,
ich lieb- und lobe euch mit gutem Grund:
Euch malte allerdings kein genialer,
jedoch ein flämisch angehauchter Maler,
und euer Anblick wässert mir den Mund ...

Das läßt vermuten, daß ein Frauenakt
mich auch, obzwar auf andre Weise, packt.

Fridolin Tschudi